

Qualität bei Beschaffung durch Ausschreibung

Im Gesprächskreis wurde erörtert, Qualitätskriterien bei Vergaben im Gesundheitsbereich im Rahmen der Zuschlagsentscheidung stärker zu berücksichtigen. In der allgemeinen politischen Diskussion wird der Vorwurf erhoben, die Krankenkassen verfolgten bei den Ausschreibungen vor allem den Zweck, zu Lasten der Qualität zu einem möglichst niedrigen Preis zu beschaffen. Qualitativ hochwertigere Angebote erhielten keinen Zuschlag. Sowohl Auftraggeber- als auch Auftragnehmervertreter verwiesen im Gesprächskreis hier auf Risiken, wie die schwierige Festlegung und Bewertung von Qualitätskriterien. Darüber hinaus sei es etwa im streng regulierten Arzneimittelmarkt rechtlich überhaupt nicht zulässig, ein Produkt mit „besserer“ oder „schlechterer“ Qualität anzubieten.

Das neue Wettbewerbsregister im parlamentarischen Verfahren

Das BMWi stellte im Rahmen des Gesprächskreises das vom Kabinett am 29. März 2017 beschlossene Wettbewerbsregistergesetz vor. In dem bundeseinheitlichen Register sollen Rechtsverstöße von Unternehmen – beispielweise Fälle von Korruption – dokumentiert werden. Das Register muss von Vergabestellen im Vergabeverfahren ab einem gewissen Auftragswert abgefragt werden. Das Register ermöglicht es Auftraggebern, das Vorliegen von Ausschlussgründen zu prüfen. Bisher waren Rechtsverstöße von Unternehmen den Auftraggebern auch im Gesundheitsbereich häufig nicht bekannt.

Kontakt: Dr. Nils Plenge
Referat: Gesundheitswirtschaft/Gesundheitswirtschaft in Europa
und Dr. Daniel Fülling
Referat: Öffentliche Aufträge; Vergabeprüfstelle;
Immobilienwirtschaft

Deutscher Musikinstrumentenpreis 2017: Der „Oscar“ der deutschen Musikinstrumentenbranche



Von links nach rechts: Geschäftsleitung Messe Frankfurt Stephan Kurzawski, Preisträger Meik Dobbratz (Le Fay), Preisträger Reiner Dobbratz (Le Fay), Frowin Ickler (Künstler „E-Bassist“) Parlamentarische Staatssekretärin Iris Gleicke, Preisträger Gerald Marleaux, Thomas Heidpriem (Künstler „Kontrabassist“), Benjam Jud (Künstler „E-Bassist“), Prof. Axel Schlosser (Künstler „Flügelhornist“), Preisträger Klaus Martens
© Messe Frankfurt / Petra Welzel

Am 7. April 2017 wurde der Deutsche Musikinstrumentenpreis auf der Internationalen Musikmesse verliehen. „Deutsche Musikinstrumente sind nicht nur High-End-Produkte, sondern wahre Exportschlager. Denn nicht nur im Inland, sondern zunehmend auch im Ausland werden Musikinstru-

mente ‚Made in Germany‘ von professionellen Musikern und auch von Laien geschätzt“, so die Parlamentarische Staatssekretärin und Mittelstandsbeauftragte der Bundesregierung Iris Gleicke auf dem Festakt zur Verleihung des Deutschen Musikinstrumentenpreises in der Festhalle in

Frankfurt am Main. Aus Sicht des Preisrichterausschusses überzeugten die Preisträger in einer hohen Leistungsdichte durch feine, aber entscheidende Nuancen.

Der vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie ausgelobte Preis lenkt seit nunmehr 27 Jahren die Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit auf die herausragenden Produkte deutscher Instrumentenhersteller und unterstützt somit die heimische Musikinstrumentenbranche. Seit 1991 wurden rund 550 Instrumente zur Teilnahme am Deutschen Musikinstrumentenpreis eingesandt.

Das bislang für derartige Wettbewerbe weltweit einzigartige Testverfahren findet im Institut für Musikinstrumentenbau in Zwota im Erzgebirge statt und besteht aus drei separaten Teilen:

1. Bewertung der Instrumente durch fünf hochrangige Musiker anhand eines auf einen Fragebogen gestützten Spieltests (subjektive Bewertung)
2. Bewertung der handwerklichen Qualitäten durch einen unabhängigen Sachverständigen
3. Bewertung der akustischen Eigenschaften auf messtechnischer Basis durch das Institut für Musikinstrumentenbau (objektive Bewertung)

Traditionell wird der Wettbewerb jeweils für zwei Produktgruppen ausgeschrieben. 2017 fiel die Wahl auf die Kategorien Bassgitarre und Flügelhorn.

Kategorie Bassgitarre

In der Kategorie Bassgitarre ging der Deutsche Musikinstrumentenpreis 2017 gleichberechtigt an die Firmen Marleaux BassGuitars aus Clausthal-Zellerfeld für die Bassgitarre „Consat Custom“ sowie Le Fay Reiner und Meik Dobbratz GbR aus Kiebitzreihe für den E-Bass Pulse 4.

Kategorie Flügelhorn

In der Kategorie Flügelhorn setzte sich Klaus Martens „Meisterwerkstatt für Blasinstrumente aus Schrozberg“ für das Flügelhorn Martens – Modell „Horaffia-AX“ durch.

Die Siegerinstrumente konnten vorab auf der Messe begutachtet werden und wurden auf dem Festakt von namhaften Künstlern präsentiert.

Mehr Informationen zum Deutschen Musikinstrumentenpreis gibt es unter:



bit.ly/BMWi_Musikinstrumentenpreis

Der E-Bass

Der E-Bass gehört heute zur Standardbesetzung einer Rock- und Popband. Bekannt wurde er u. a. in den 1960er Jahren durch die „Beatles“ und die „Rolling Stones“. Die Geschichte des E-Basses begann aber schon Ende der 1940er Jahre. Die in Mode gekommenen E-Gitarren waren dem Kontrabass, der damals zu jeder Band gehörte, lautstärkenmäßig weit überlegen. Um dies auszugleichen, versuchte man, die Kontrabässe mit eigenen Tonabnehmern auszurüsten. Dies führte aber nicht zum gewünschten Erfolg. Der Kontrabass hatte – im Gegensatz zur Gitarre – keine Bündle, an denen man sich orientieren konnte. Das brachte den amerikanischen Instrumentenbauer Leo Fender auf die Idee, einen für Gitarristen spielbaren, elektrisch verstärkten Bass zu entwickeln. Er „kreuzte“ gewissermaßen die E-Gitarre mit dem Kontrabass – und der E-Bass war geboren.

Das Flügelhorn

Das Flügelhorn wird heute hauptsächlich im Blasorchester und in der Jazz-Band eingesetzt. Seit den 1950er Jahren machten es u. a. Miles Davis, Clark Terry und Thad Jones im Jazz populär. Meistens sind es Balladen, bei denen Jazz-Trompeter zum Flügelhorn greifen. Denn das Flügelhorn klingt weicher und wärmer, die Trompete schärfer und schmetternder. Die Bezeichnung „Flügelhorn“ geht auf das Jagdhorn zurück. Der sog. Flügelmeister, der die Jagd anführte, benutzte es, um Kommandos an die Flügel seiner Jägerschaft abzugeben. Gleichzeitig wurde das Flügelhorn auch beim Militär als Signalinstrument verwendet.

Kontakt: Christiane Hoerner-Warias
Referat: Spezielle Fragen der industriellen Wertschöpfung